

„Apropos Sonntag“. Rbb Antenne Brandenburg. 26. Juni 2016.

## **Aufklärer aus der Prignitz. Der Pädagoge Friedrich Gedike.**

Von Ulrike Klehmet

### **AUTORIN:**

Ausschlafen, die Bücher ins Regal stellen und den Sommer mit Freunden am See genießen. Endlich keine Schule mehr: Über 24 000 Schüler in Berlin und Brandenburg haben in diesen Tagen ihr Abitur abgelegt. Ruhen lassen können sie nun endlich auch die vielen Fragen rund ums Abitur : Welche Prüfungen muss ich schriftlich, welche mündlich ablegen. Welches Fach eignet sich als vierte Prüfungskomponente? Kann ich Lieblingsfächer und Themen einbringen?

Das Abitur war nicht immer so ein ausgeklügeltes System wie heute.

Überhaupt ist das Abitur gar nicht so alt. Es hat sich in Preußen im 18. Jahrhundert erst nach und nach entwickelt. Damals haben Schüler weniger für Prüfungen, als über den Lehrer Zugang zu Wissen bekommen, weiß Heidi Hilbig. Sie ist Lehrerin am ältesten Gymnasium Berlins, dem Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster.

### **Atmo drunterlegen. Schüler im Schulgebäude. Pausenklingen. O-Ton 32 (ab 2:35min)**

#### **O- TON 27- Heidi Hilbig. Zeit: 00:50-01:56min**

*(Wenn man sich das anschaut und dann zurück blickt und sieht, dass diese ganzen Prüfungen relativ jung sind, ) und das man früher nicht mit Prüfungen vornehmlich gelernt hat, sondern irgendwie anders, (ich weiß nicht genau wie), aber wir wissen ja, dass es im 18. Jahrhundert noch kein Abitur gab, noch keine Abschlussprüfungen, das heißt, da wird sehr vieles auch informell gewesen sein, also die Lehrer mussten sich auf andere Weise Gehör verschaffen, viel Druck, auch am Grauen Kloster sicherlich noch, aber es gab auch Lehrer, die andere Methoden ausprobiert haben, z.B. ein Spaziergang gemacht haben auf den Kreuzberg, um den Kindern die Schönheit der Schöpfung zu zeigen, also eigentlich sehr phantasievolle Dinge. Ich denke, dass der formelle Druck nicht so stark gewesen ist, sondern dass sehr viel abhing von der einzelnen Lehrerpersönlichkeit.*

## **AUTORIN:**

Eine beeindruckende Lehrerpersönlichkeit muss Friedrich Gedike gewesen sein. Er hat das Abitur in Preußen auf den Weg gebracht, als er Direktor am Grauen Kloster war. Friedrich Gedike war Pädagoge und Bildungsreformer in Berlin am Ende des 18. Jahrhunderts. Zu seinen prominenten Schülern damals gehörten der Baumeister Karl Friedrich Schinkel und Turnvater Jahn. Was viele nicht wissen: Geboren und aufgewachsen ist Friedrich Gedike nicht in Berlin, sondern in der Westprignitz, genauer in dem malerisch gelegenen Dorf Boberow, unweit von Perleberg.

In Boberow leben Annemarie und Erwin Franke in einem alten Bauernhaus. Seit vielen Jahren beschäftigen sie sich mit Friedrich Gedike, haben in mühevoller und liebevoller Kleinarbeit zusammen getragen, was über den Sohn des Dorfes bekannt ist und dabei Neues entdeckt. Nicht nur das Abitur geht auf Friedrich Gedike zurück. Annemarie Franke erzählt, wofür er in der Schulwelt bis heute bekannt ist:

### **O- TON 4 Annemarie Franke. Zeit: 00:03-00:44min**

*Für die Einführung von Klassenbüchern, die es heute ja noch gibt. Gedike hat auch die ersten blauen Briefe verschickt, wenn die Schüler nicht so wollten, wie er so gern wollte, er galt als unheimlich streng, aber sehr gerecht. Und auch sehr liebevoll, wenn es angebracht war. Im Prinzip war er sehr streng; (und äh Klassenbücher, blaue Briefe.) Äh, die Besoldung der Lehrer, so dass die also vom Staat besoldet wurden und nicht mehr von den sogenannten Scholaren, die das Geld dafür gegeben hatten damals. Und die Referendarzeit geht auf ihn zurück.*

## **AUTORIN:**

Über Friedrich Gedikes Wirken als Pädagoge und Bildungsreformer in Preußen ist vieles bekannt, über seine Kindheit in Boberow dagegen wenig. Immerhin, Erwin Franke findet zusammen mit der Pfarrerin den handschriftlichen Eintrag im Kirchenbuch über Friedrich Gedike:

### **O- TON 3 Erwin Franke. Zeit:00:03min-00:39min**

*Der ist in den Kirchenbüchern erschienen, weil der Vater von Friedrich hieß ja auch Friedrich, der ist von Berlin versetzt worden nach Neuruppin und äh von Neuruppin kam er dann nach Boberow. Boberow galt damals als auch schon als sehr gut dotiert, weil ebend auch insgesamt vier Gemeinden beteiligt waren. Ja, und dann ist dann Friedrich Gedike, der Sohn hier geboren, eigentlich im Siebenjährigen Krieg, dann.*

#### **AUTORIN:**

Das Kirchenbuch der Gemeinde verzeichnet: Geboren am 15. Januar 1754 als zweites von vier Kindern des lutherischen Pfarrers Gedike. Dann schweigen die Bücher für ein paar Jahre, bevor sie den Schicksalsschlag dokumentieren, der Friedrich Gedikes Kindheit in Boberow jäh abbrechen lässt. Der Vater stirbt, als er acht Jahre alt war. Das stürzt die Familie in große Probleme, erzählt Annemarie Franke:

### **O- TON 7 Annemarie Franke. Zeit: 00:05min-00:36min**

*(So gut, wie gar nichts. Hier im Ort nichts weiter als dass er dann,) als der Vater gestorben war, kam die Mutter mit den Kindern nicht mehr zurecht, die waren also wirklich sehr arm und sie gab also den Friedrich ins Waisenhaus nach Seehausen und von dort kam er nach Züllichau und galt als dumm und renitent, wollte sich nicht belehren lassen. Vielleicht hat er irgendwann mal gehört, wie man ihn einschätzte und das hat vielleicht seinen Ehrgeiz geweckt. Den hat er dann wirklich scharf entwickelt.*

#### **AUTORIN:**

Es sind nur ein paar dürre Zahlen über Friedrich Gedikes Kindheit in Boberow. Aber wenn die Sonne auf die alte Boberower Dorfkirche und auf die Wiesen mit den jahrhundertealten Eichen fällt, dann denken Annemarie und Erwin Franke: Der kleine Friedrich Gedike hat das Licht, das satte Grün des Frühsommers, die Wiesenblumen ja nicht anders erlebt als sie beide heute. Annemarie Franke stellt sich die Kindheit Gedikes in ihrem Dorf dann so vor:

### **O-TON 8 Annemarie Franke. Zeit: 00:04min- 00:28min**

*Sehr einfach, vermute ich mal. Damals wurden zum Beispiel die Schweine noch in den Wald getrieben, Eichelmast, und die größeren Geschwister mussten auf die kleineren aufpassen, und wir denken, Gedike musste auch auf seine kleinen Schwestern aufpassen, und musste z.B. die Kühe hüten, so sie denn Kühe hatten, meistens hatten sie nur Gänse. Sie waren also ziemlich, ziemlich arm.*

## **Musik, Ludovico Einaudi**

### **AUTORIN:**

Der kleine Friedrich kommt ins karge und strenge Waisenhaus. Lange bleibt er dort ein blasser Schüler, vermutlich hat er schwer an Trennung von seinen Geschwistern und der Mutter zu tragen. Irgendwann dann erwachen sein Ehrgeiz und seine Fähigkeiten. Er verlässt die Schule und die Universität mit glänzenden Zeugnissen, wird Lehrer und in sehr jungen Jahren Direktor in Berlin. Begeistert von den Ideen der Aufklärung und geprägt von den Erfahrungen seiner eigenen Kindheit, tritt Gedike dafür ein, auf Schüler nicht als unfertige Erwachsene zu sehen, sondern ihre ganz eigenen Fähigkeiten und Talente in den Blick zu nehmen. Ein anderer, neuer Blick, weiß Heidi Hilbig vom Grauen Kloster:

### **O- TON 29 Heidi Hilbig. Zeit: 00:18min - 01:05min**

*(Das kann ich mir sehr gut vorstellen,) der andere Blick eines Lehrers, nämlich auf einen einzelnen Menschen sich auch niedersenkt sozusagen in die Seele des einzelnen Kindes, das wissen wir heute, das ist ganz wichtig, wie Kinder von den Eltern angeschaut werden, und so ist es eigentlich auch im Unterricht, insofern glaube ich ganz bestimmt, dass sowohl im positiven als im negativen vielleicht Schüler spüren, ob ein Lehrer sie persönlich meint oder nur mit den Dingen beschäftigt ist oder die Kinder sozusagen alle über einen Kamm schert. (...) Ähm...*

### **AUTORIN:**

Bei ihrem Sichten von Material über das Leben und Wirken des Lehrers und Pädagogen Friedrich Gedike ist Annemarie Franke in der Prignitz auf eine besondere Begebenheit gestoßen:

## **O- TON 12 Annemarie Franke. Zeit: 00:00min – 00:57min**

*Seine pädagogischen Fähigkeiten werden ganz hübsch belegt durch eine Geschichte, als er dann schon ein richtig gut etablierter Lehrer war, (äh, da hatte er dann das Abitur schon eingeführt,) und er hatte Abiturienten, die ihn beschummeln wollten, die haben sich also Spickzettel durch den Kamin werfen lassen in das Klassenzimmer, wo also die Abiturienten saßen. Das ist natürlich aufgefliegen. Und sie sollten alle, weil er sehr streng war, sollten sie eigentlich alle von der Schule fliegen. Und dann hat Gedike sich aufgerafft, hat an die Scholaren, die früher das Schulgeld bezahlt haben, hat er dann ein Brief verfasst, und hat seine Schüler in Schutz genommen und hat gesagt, sie müssen einfach noch eine Chance bekommen. Und dann hat man, hat das Gremium dann eben auch beschlossen, die dürften alle die Prüfung noch mal machen und sie sind auch alle ohne Spickzettel durchgekommen.*

### **AUTORIN:**

Die Frankes erfahren immer mehr über den großen Sohn ihres Dorfes, der lange vergessen war. Sie bringen Friedrich Gedike ins Bewusstsein der Prignitzer. Als vor acht Jahren die renovierte Oberschule in der benachbarten Kreisstadt Perleberg einen neuen Namen sucht, gelingt es den Frankes zuerst die Direktorin, dann die Schulbehörde und zuletzt die Eltern und Schüler zu überzeugen, die Schule nach Friedrich Gedike zu benennen.

„Streng, liebevoll, gerecht“- diese Worte stehen als Motto über dem Eingang der Schule. Auch wenn Schüler an der Schule in Perleberg nicht das Abitur ablegen können, weiß man dort die Ideen Gedikes zu schätzen. Vor allem diese: Schüler lernen am besten an praktischen Themen. Das ist heute nicht anders, sagt die Direktorin Gisela Hauck:

## **O – Ton 20 Gisela Hauck. Zeit: 00:00min-00:38min**

*Wir haben damals gesagt, Abitur ok, aber nicht. Aber er ist ja sehr für das Praktische, denn er war der Meinung, dass jeder auch erst einmal praktisch lernen muss, und tätig sein muss. Und er hat ja das Lehrbuch eingeführt und ist weg von den Kirchentexten und hat für Schüler Lehrbücher entwickelt, dass sie wirklich aus dem, was sie umgibt, heraus etwas lesen. Und das sind so Dinge, die wir mit unseren Schülern so auch machen. Praktisch arbeiten, anschaulich arbeiten und da haben wir gesagt: Ok, das wär's. (...)*

**Musik: Pink Floyd, Another Brick in the Wall.**

## **AUTORIN:**

Auf dem Dorf kennt man sich. Und interessiert sich füreinander. Auch für diejenigen, die früher einmal hier zuhause waren. Für die Frankes gehört Friedrich Gedike fast schon zur Familie, so intensiv haben sie sich mit der Biographie des prominenten Pädagogen und Dorfbewohners beschäftigt:

### **O Ton 18 Erwin Franke. Zeit: 00:02min-01:02min**

*Ja, das wird dann eine Sucht, wenn man erst einmal angefangen hat zu wühlen, (bei mir ist das so, ich hab' viel mit Literatur und Büchern im Sinn, also meine Bibliothek ist nicht nur beschränkt hier unten, auch auf dem Boden ist noch eine ganze Menge,) und wenn man dann so eine, einen Pastor ....., der hier mal gelebt hat, und der sehr berühmt war, vor sich hat, im Gedächtnis, wie sein Leben abgelaufen ist, und was er alles geleistet hat, gerade zu der schwierigen Zeit damals, er hat ja auch faktisch unter drei Königen gearbeitet, und das war nicht immer sehr einfach, dann versucht man immer mehr, heraus zu bekommen, aus seinem Leben und das hier auch öffentlich zu machen und auszulegen. (...)*

### **O Ton 16 Annemarie Franke. Zeit: 00:00min-00:14min**

*Aus dem anfänglichen Interesse über Gedike, weil man einfach gemerkt hat, dass ist ja ein großer Sohn groß geworden und keiner wusste was von ihm, haben wir uns reingekniet und haben ihn irgendwann auch zu „unserem Gedike“ erklärt (...)*

## **AUTORIN:**

In Laufe der Jahre haben die Frankes viel über „ihren Gedike“ zusammen getragen, die Bücherregale sind gefüllt mit Büchern aus der Zeit, mit Briefen der Nachkommen und von Wissenschaftlern aus ganz Deutschland, die über Gedike und seine Zeit geforscht haben. Sie haben viel über die öffentliche Person Gedikes erfahren, aber nicht nur: Besonders berührt ist Annemarie Franke von den Liebesbriefen Friedrich Gedikes. Als anerkannter Pädagoge verliebt der sich in die Professorentochter Wilhelmine Thym. Die allerdings

nimmt die Werbung lange nicht an. Am Tag arbeitet Gedike, nachts schreibt er rastlos Liebesbriefe.

Annemarie Franke hat diese Liebesbriefe in einem kleinen Büchlein zusammengestellt und mit eigenen Gedanken versehen. In einem der Briefe schreibt Friedrich Gedike:

**Sprecher. Ausschnitt aus den Liebesbriefen Friedrich Gedikes. 1783.**

*„...Und ich kann von nichts in der Welt so sehr überzeugt seyn, als davon, daß auch die unsrige einer der glücklichsten, die man sich denken kann, geworden und gewesen seyn würde...  
Nein, bei Gott, Sie können mich nicht unglücklich machen; wollen Sie es geradezu für unmöglich erklären, dass ich noch Ihr Herz gewinnen könnte?“*

**AUTORIN:**

Ein Jahr lang bemüht sich Gedike um Wilhelmine Thym. Am Ende geht es gut aus für ihn. Sein Werben wird erhört. Er heiratet, wird selber Vater. Und seine eigenen Kinder werden es leichter haben, als der kleine Friedrich damals:

**O- Ton 19 Annemarie Frank. Zeit: 00:43min-01:23min**

*Und in dieser Art hat er ein ganzes Jahr lang auf seine Wilhelmine eingeredet und sie immer wieder gelobt, wie schön sie ist und wie klug sie ist. Und wie sehr er ohne sie nicht leben kann. Und am Ende hat sie seine Werbung auch angenommen. Und genau ein Jahr später haben sie dann auch geheiratet und fünf Kinder gekriegt. Drei Söhne, zwei Töchter, die Töchter sollen von großer Schönheit gewesen sein, dass sogar Goethe sie gelobt hat ihrer Schönheit wegen. Die Söhne sind Ärzte geworden, haben ein tolles Leben geführt in Berlin, ein gutes Leben geführt und die Mädchen sind gut verheiratet worden.*

**Musik: Ludovico Einaudi oder noch einmal Pink Floyd.**